

Dinge, die Bamberg nicht braucht ...

Grün-rotes Farbspiel

Ampeln dienen der Verkehrsregulierung. Doch die Ampel in der Judenstraße regelt mehr, als einem lieb ist.

Eigentlich hat es die Verkehrslichtsignalanlage, so der sperrige bürokratische Begriff, ja nicht gerade leicht. In jeglichen Wetterlagen, ob bei sengender Hitze oder eisiger Kälte, muss sie standhaft bleiben. Eine Bedarfsampel genießt zumindest ab und zu mal einen feuchten Händedruck, doch die einfache Fußgängerampel muss sich mit der Ungeduld der Bürger zufrieden geben. Rot, Grün, Rot, Grün...

Besonders schwer hat es die Ampel an der Judenstraße. Unbekümmerte Bamberger und durstige Studierende sehen sich auf dem Weg Richtung Spezi-Keller immer wieder mit einer rot leuchtenden Sinnlosigkeit konfrontiert. Schon beim Betreten der Judenstraße würde einem vermutlich jeder Dahergehende auf die Frage, wie er denn die Ampel gerade wahrgenommen habe, mit einem verdutzten Stirnrunzeln begegnen. Und hier möchte vermerkt werden, dass diese Gedächtnislücke nicht dem Kurzzeitgedächtnis nach dem Spezi-Keller verschuldet ist.

Dies liegt in einem trivialen Umstand begründet: Auf die dort befindliche Verkehrsampel achtet schlicht und einfach niemand, der den Unteren Kaulberg überquert. Das geschulte Auge jedes Mitbürgers streift flüchtig nach rechts und links, aber damit hat sich die Sache getan und der Weg wird fortgesetzt. Mitten über die rote Ampel. Denn dank der „Busbeschleunigung Kaulbergfuß“, wie die Ampelschaltung offiziell bei der Stadt Bamberg heißt, beträgt die durchschnittliche Wartezeit an der Lichtsignalanlage 114 Sekunden. Das Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Hannover, das sich mit Fußgängerquerverkehr an Querstellen befasst, legt als zulässige mittlere Wartezeit für Fußgänger 40 Sekunden fest. Unsere Ampel in der Judenstraße braucht im Durchschnitt über eine Minute länger, um grün zu werden.

Der Profiteur des Ganzen: Die Busbeschleunigung, die, laut der Stadt Bamberg, seit der Umstellung der Lichtsignalanlage Judenstraße zur vollsten Zufriedenheit des Verkehrsbetriebes funktioniert. Schließlich müssen bis zu drei Busse in einer Ampelphase koordiniert werden – und können sich dabei nicht parallel um das Wohnheim Romanischer Turm quetschen.

Doch sind Fußgängerwartezeiten von bis zu vier Minuten zumutbar? Nein. Deshalb erfüllt die Ampel dort den gleichen Zweck wie ein Seifenspender in der Sahara. Wer will schließlich wegen Unterkühlung durch zu langes Stillgestehe während der Rotphase auf die Intensivstation des Klinikums am Bruderwald eingeliefert werden? Immerhin wäre es dann kein Problem für den Krankenwagen, da busähnlich, über die Lichtsignalanlage zu brausen.

Trotzdem hat eine solche Ampelinstallation vor allem einen Vorteil: Hier kann man den Bamberger Kindern immer wieder auf's Neue durch diszipliniertes Stehenbleiben ein schillerndes Vorbild sein.

TEXT: STEVEN SOWA

GRAFIK: STEPHAN OBEL

